

Verena Halten, 17. Oktober 2015

Kunstkirche Christ König Martin Brand zeigt mit "Role Play" verborgene Sehnsüchte

BOCHUM Sehnsucht: Wir alle kennen es, das Verlangen nach etwas. Nach etwas, das man liebt. Das man vermisst, oder das man haben will. Diesem Verlangen hat sich die Kunstkirche Christ König mit ihrem Jahresthema „Sehnsucht“ gewidmet. Martin Brand greift dieses Thema in seiner Videoprojektion „Role Play“ auf, die ab Sonntag um 16 Uhr in der Kunstkirche zu sehen sein wird.



Die Arbeit "Role Play" von Martin Brand ist vom 18. bis zum 29. November in der Kunstkirche Christ König.
Foto: Halten

Role Play ist englisch und bedeutet Rollenspiel: und laut Brand könnte es für die Sehnsucht nach einem anderen Leben stehen. Für eine Flucht in ein weniger komplexes Leben. „Könnte, das muss es aber natürlich nicht“, sagt er. Denn Brand möchte es den Betrachtern seiner Arbeit überlassen, was sie auf der rund sechs Meter hohen Leinwand vor dem Altar sehen – und was sie dabei empfinden.

42 Videoporträts, 2014 bei der Katakomben-Rollenspielveranstaltung in Köln entstanden, umfasst seine Arbeit. Jedes Einzelne ist zwei Minuten lang und zeigt einen anderen Menschen, ein anderes Kostüm und scheinbar eine andere Geschichte. Auf den ersten Blick wirkt jede Projektion dabei wie ein gewöhnliches Fotoporträt. Denn jeder Rollenspieler, den Brand ablichtete, steht absolut still. Fast wie zur Salzsäule erstarrt blicken sie auf die Betrachter herab.

Real und ehrlich

Nur hin und wieder durchbricht ein Zwinkern, ein Schwanken oder ein Zucken die Starre. Das gibt der Arbeit etwas schonungslos Reales – und Ehrliches. Und genau das ist es, was Brand mit seinen Videoporträts bezweckt: „Irgendwann bröckelt die Fassade und man kann dahinter schauen.“ Das sei es, was ein Video- von einem Fotoporträt abhebt. Denn ein Foto zeigt einen Moment. Einen Ausdruck. Eine Emotion. „Drückt man mehrmals ab, zeigt jedes Bild etwas anderes“, sagt Brand. Die Videoprojektion lässt den Betrachter tiefer blicken. Zeigt mehr als nur das, was die Person von sich preisgeben will.

Sie regt aber auch dazu an, herausfinden zu wollen, was die Menschen, die die Porträts zeigen, darstellen, darstellen wollen – und warum sie den Menschen hinter dem Kostüm so gut verbergen.

Wer steckt wohl hinter der Narrenmaske, die einen noch nicht einmal das Gesicht des Gegenübers auf der Leinwand erkennen lässt? Wer ist der Mensch, der in der schweren Ritterrüstung steckt, wirklich – ohne Schild und Schwert? Und was denkt die Bauersfrau, die zwar stocksteif da steht, aber keine einzige Sekunde lang das spitzbübische Lächeln aus ihren Mundwinkeln vertreiben kann?

Zur Ruhe kommen

Fragen wie diese kommen auf, wenn man durch das abgedunkelte und ruhige Kirchenschiff der Kunstkirche Christ König auf die Leinwand zuschreitet. Und dass man sich hierbei in der Kirche in einer ganz eigenen Welt, fernab des Straßenlärms befindet, das kommt dem Erlebnis laut Brand zugute: „Man muss zur Ruhe kommen und sich auf die Bilder einlassen.“